



Laudatio zu Michelle Steinbeck «Favorita» (park x ullstein Verlag)

Gerade erst ist Filas Grossmutter gestorben, da verkündet eine fremde Frauenstimme am Telefon, dass ihre Mutter Magdalena in Neapel getötet worden sei, «ammazzata». «Gut, das hätten wir also erledigt.» Diese überraschende Reaktion von Fila weist mehr als deutlich auf eine komplexe Mutter-Tochter-Beziehung hin. Die Mutter war meist abwesend, Fila wuchs bei ihrer Grossmutter Lavinia in der Schweiz auf. Wenn Magdalena doch einmal da war, war alles an ihr irritierend und zu viel: das aufgetuppte teerschwärze Haar, die aufgerissenen Augen, der riesige rote Mund. Die raue Stimme, das hustende Lachen, das lustvolle sich Hinwegsetzen über gesellschaftliche Gepflogenheiten. Doch neben der Angst vor so viel gefährlicher Verrücktheit war immer auch mindestens ebenso viel Sehnsucht nach der lebensprallen Mutter. Und so fährt Fila kurzentschlossen in den Süden. Sie will herausfinden, wer ihre Mutter getötet hat. Und auch, was das alles mit ihr zu tun hat: Sie sucht nach ihren Wurzeln, nach dem, was die Grossmutter und Mutter geprägt hat und was, so ahnt sie, auch ihrer lückenhaft empfundenen Existenz, ihrem «hochgestapelten Leben» den fehlenden Sinn verleihen könnte.

Mit der Urne der Mutter unter dem Arm taucht Fila ein ins nächtliche Neapel und macht eine zugleich verstörende und befreiende Entdeckung: Magdalena war dort als *Favorita* bekannt, als Leiterin eines Netzwerks von Sexarbeiterinnen und einer feministischen Widerstandszelle im Kampf gegen patriarchale Männerbünde. Nach einer ersten gewaltvollen Auseinandersetzung zwischen den Frauen und dem Machtapparat findet sich Fila mit dem desertierten Soldaten Lorenzo auf einem alten Jagdsitz in Mittelitalien wieder. Hier stösst sie fasziniert auf Zeitungsberichte zum Mord an einer jungen Frau in der Nachkriegszeit, der sich in der Nähe ereignet hatte: War auch diese Sisina einst, wie später Favorita, zu tief in die geheimen Männerriegen vorgedrungen? Hatte man auch sie, wie die Grossmutter Lavinia und so viele andere Frauen, mit Geschichten ihrer scheinbaren Schande schlechtreden und kleinmachen wollen? Auf dem Herrngut fiebert eine faschistische Untergrundorganisation der erneuten Machtübernahme entgegen. Und Fila – und wir mit ihr – wirft sich hinein in ein grandioses, eruptives Finale, in dem Michelle Steinbeck mehr als nur ein erzählerisches Feuerwerk zündet.

Favorita zeugt von der Kompromisslosigkeit und dem Mut des Erzählens: Wie die Hauptfigur Fila stürzt sich Michelle Steinbeck ohne Netz und doppelten Boden in diesen Roman. Mit viel Drive treibt sie die Handlung vorwärts, grelle Bilder und Überraschungsmomente wechseln sich ab mit surrealen Traumszenen.



Sinnlich, bildstark, überbordend und ja, manchmal auch voller Ironie und Zärtlichkeit sind sowohl die Figuren wie auch die Sprache, in der sie erzählt werden. Zugleich ist Michelle Steinbecks Roman ganz im Heute verankert und greift Fragen von Macht, Politik und der latenten Bedrohtheit weiblicher Lebensentwürfe auf. Eine Bedrohtheit, der sie zugleich eine grosse Selbstermächtigung und einen unbezwingbaren Wunsch nach Freiheit entgegenstellt.

Im Namen der Jury gratuliere ich Michelle Steinbeck von Herzen zur Nomination für den Schweizer Buchpreis.

Isabelle Vonlanthen